

LIEDER
ABEND
FREITAG
29. MAI 2020
19.30 UHR



MARIA BENGTSSON

SARAH TYSMAN

PROGRAMM

RICHARD STRAUSS 1864–1949

Herr Lenz op. 37/5
Allerseelen op. 10/8
Die Nacht op. 10/3
Nichts op. 10/2
Ich trage meine Minne op. 32/1
Cäcilie op. 27/2
Ruhe, meine Seele op. 27/1

Der Rosenkavalier, Komödie für Musik op. 59
Schluss-Szenen des Ersten Aufzugs
mit der Feldmarschallin Fürstin Werdenberg
und Octavian, genannt Quinquin

Capriccio, Konversationsstück für Musik in einem Akt op. 85
Streichsextett (Einleitung der Oper)
Schluss-Szene der Gräfin Madeleine

KEINE PAUSE

DIE KÜNSTLER*INNEN

SOPRAN Maria Bengtsson
KLAVIER Sarah Tysman

MEZZOSOPRAN Cecelia Hall

VIOLINE Dimiter Ivanov, Gesine Kalbhenn-Rzepka
VIOLA Martin Lauer, Ludwig Hampe
VIOLONCELLO Rüdiger Clauß, Kaamel Salah-Eldin

Bitte applaudieren Sie erst nach den Liedgruppe bzw. am Ende der Szenenausschnitte.

Bedenken Sie bitte, dass lautes Husten die Konzentration der Künstler*innen und der Zuhörer*innen beeinträchtigt. Die Stärke eines Hustens lässt sich durch den Filter eines Taschentuchs erheblich reduzieren.

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während der Vorstellung Bild- und Tonaufnahmen zu machen. Das Bild- und Tonmaterial kann von Beauftragten der Intendanz eingezogen werden.

ZUM PROGRAMM

TEXT VON KONRAD KUHN

Maria Bengtsson eröffnet ihr Recital, das ausschließlich Werken von Richard Strauss gewidmet ist, mit einer Auswahl von Liedern. Sie entstammen vor allem dem frühen Zyklus op. 10 – dem Erstling. Die acht Lieder entstanden 1885 auf Texte des damals beliebten Dichters Hermann von Gilm (1812–1864). Einige davon, z.B. *Allerseelen*, zählen bis heute zu den am häufigsten aufgeführten des gesamten Liedrepertoires. Neun Jahre später schenkte Richard Strauss seiner Braut, der Sopranistin Pauline de Ahna, eine Sammlung von vier Liedern (op. 27) zur Hochzeit. Auch darunter findet sich mit *Cäcilie* eines der meistgespielten Strauss-Lieder. Besonders gut in unsere krisengeschüttelte Zeit passt *Ruhe, meine Seele* aus diesem Zyklus, mit dem der Lied-Teil des Abends endet.

Richard Strauss war als Liedkomponist und Liedbegleiter am Klavier sowie als Dirigent und als Komponist seiner symphonischen Dichtungen längst weltberühmt, als ihm 1905 mit seiner dritten Oper *Salome* endlich der Durchbruch im Musiktheater gelang. Als radikaler Neutöner erregte er mit *Elektra* auf einen Dramentext von Hugo von Hofmannsthal 1909 erneut großes Aufsehen. Für viele unerwartet schlug er mit der 1911 in Dresden uraufgeführten »Komödie für Musik« *Der Rosenkavalier* eine vollkommen andere Richtung ein. Zusammen mit Hugo von Hofmannsthal, mit dem ihn auch in den folgenden Jahren eine enge Zusammenarbeit verband, imaginierte Strauss ein fiktives 18. Jahrhundert: Laut Libretto spielt die Oper »um 1740, zur Zeit der ersten Regierungsjahre Maria Theresias«. Im historisierenden Gewand und in der kunstvoll zwischen philosophischem Tiefsinn und derber, auch dialektgefärbter Komik changierenden Sprache Hofmannsthals wird als eigentliches Thema das Verrinnen der Zeit angesprochen. Darüber macht sich die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg am Ende des Ersten Aufzugs nach einer turbulenten Begegnung mit ihrem Vetter, dem Baron Ochs auf Lerchenau, Gedanken, bevor ihr jugendlicher Liebhaber Octavian ihr erneut stürmisch seine Liebe zu versichern versucht. Eine Liebe, die bald einer anderen, noch größeren weichen wird: Wenn Octavian als »Rosenkavalier« Sophie, der Tochter des neureichen Herrn von Faninal, die silberne Rose überreicht, um damit für den Baron Ochs um ihre Hand anzuhalten. Lebensklug und im Wissen um die Endlichkeit allen Glücks auf Erden zieht sich die Marschallin zurück, nachdem die Heirat von Sophie und dem Baron durch eine Intrige verhindert wurde. Stattdessen macht sie den Weg frei für die Liebe zwischen Octavian und Sophie. – Nachdem die für Mai 2020 geplante Wiederaufnahme der umjubelten Inszenierung des *Rosenkavalier* von Claus Guth aus dem Jahr 2015 mit Maria Bengtsson in der

Rolle der Marschallin und Cecelia Hall mit ihrem Rollendebüt als Octavian wegen der Corona-Krise ausfallen musste, präsentieren die beiden Sängerinnen die letzten Szenen des Ersten Aufzugs in einer leicht gekürzten Fassung konzertant, begleitet von Sarah Tysman am Klavier.

Mehr als 30 Jahre nach der Uraufführung des *Rosenkavalier* schuf Richard Strauss mit dem einaktigen »Konversationsstück für Musik« *Capriccio* seine letzte Oper. Sie wurde 1942, mitten im Zweiten Weltkrieg, am Nationaltheater München uraufgeführt. Ausgehend von der alten Streitfrage, ob dem Text oder der Musik der Vorrang gebühre (»Prima la musica o prima le parole?«), entspinnen sich geistreiche Streitgespräche im Hause der Gräfin Madeleine, um deren Gunst der Dichter Olivier und der Komponist Flamand werben. Flamand hat ihr ein Streichsextett gewidmet, mit dem die Oper eröffnet wird. Es erklingt als kleines Intermezzo des Liederabends mit Musikern des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. – Olivier wiederum hat seiner Liebe zur Gräfin in einem Sonett Ausdruck verliehen, das Flamand sogleich vertont. Da der Wettstreit offenbar nicht zu entscheiden ist, sollen beide zusammen mit dem Theaterdirektor La Roche eine Oper entwerfen, die die Gräfin aufführen lassen will. Als Sujet schlägt sie ihnen »die Ereignisse des heutigen Tages« vor. Nur der Schluss der Oper ist noch offen. Beide wollen ihn am folgenden Tag von der Gräfin erfahren – und damit wohl auch, wem ihr Herz zuneigt. Doch sie kann sich nicht entscheiden ...

LIEDTEXTE

RICHARD STRAUSS

HERR LENZ

Herr Lenz springt heute durch die Stadt
In einer blauen Hose.
Und wer zwei junge Beine hat,
Springt sätefroh, springt sonnensatt
Und kauft sich bei ihm Lose.

Dort biegt er um das Giebelhaus,
Die Taschen voller Gaben,
Da strecken sich die Hände aus,
Ein jeder möchte einen Strauß,
Hei! Für sein Mädels haben.

Ich hole mir auch einen Schatz
Hinweg von Glas und Schüssel.
Hut auf! Wir rennen üben Platz:
Herr Lenz, für ihren Busenlatz
Ein'n gelben Himmelsschlüssel!

Text: Emanuel Freiherr von Bodman

ALLERSELEN

Stell auf den Tisch die duftenden
Reseden,
Die letzten roten Astern trag herbei,
Und lass uns wieder von der Liebe
reden,
Wie einst im Mai.

Gib mir die Hand, dass ich sie
heimlich drücke
Und wenn man's sieht, mir ist es
einerlei,

Gib mir nur einen deiner süßen
Blicke,
Wie einst im Mai.

Es blüht und duftet heut auf jedem
Grabe,
Ein Tag im Jahre ist ja den Toten frei,
Komm an mein Herz, dass ich dich
wieder habe,
Wie einst im Mai.

Text: Hermann von Gilm zu Rosenegg

DIE NACHT

Aus dem Walde tritt die Nacht,
Aus den Bäumen schleicht sie leise,
Schaut sich um in weitem Kreise,
Nun gib Acht!

Alle Lichter dieser Welt,
Alle Blumen, alle Farben
Löscht sie aus und stiehlt die Garben
Weg vom Feld.

Alles nimmt sie, was nur hold,
Nimmt das Silber weg des Stroms,
Nimmt vom Kupferdach des Doms
Weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch:
Rücke näher, Seel' an Seele,
O die Nacht, mir bangt, sie stehle
Dich mir auch.

Text: Hermann von Gilm zu Rosenegg

NICHTS

Nennen soll ich, sagt ihr, meine
Königin im Liederreich!
Toren, die ihr seid, ich kenne
Sie am wenigsten von euch.

Fragt mich nach der Augen Farbe,
Fragt mich nach der Stimme Ton,
Fragt nach Gang und Tanz und
Haltung,
Ach, und was weiß ich davon.

Ist die Sonne nicht die Quelle
Alles Lebens, alles Lichts
Und was wissen von derselben
Ich, und ihr, und alle? – nichts.

Text: Hermann von Gilm zu Rosenegg

ICH TRAGE MEINE MINNE

Ich trage meine Minne
Vor Wonne stumm
Im Herzen und im Sinne
Mit mir herum.
Ja, dass ich dich gefunden,
Du liebes Kind,
Das freut mich alle Tage,
Die mir beschieden sind.

Und ob auch der Himmel trübe,
Kohlschwarz die Nacht,
Hell leuchtet meiner Liebe
Goldsonnige Pracht.
Und lügt auch die Welt in Sünden,
So tut mir's weh –
Die arge muss erblinden
Vor deiner Unschuld Schnee.

Text: Karl Friedrich Henckell

CÄCILIE

Wenn Du es wüsstest,
Was träumen heißt
Von brennenden Küssen,
Vom Wandern und Ruhen
Mit der Geliebten,
Aug' in Auge,
Und kosend und plaudernd –
Wenn Du es wüsstest,
Du neigtest Dein Herz!

Wenn Du es wüsstest,
Was bangen heißt
In einsamen Nächten,
Umschauert vom Sturm,
Da Niemand tröstet
Milden Mundes
Die kampfmüde Seele –
Wenn Du es wüsstest,
Du kämest zu mir.

Wenn Du es wüsstest,
Was leben heißt,
Umhaucht von der Gottheit
Weltschaffendem Atem,
Zu schweben empor,
Lichtgetragen,
Zu seligen Höhen,
Wenn Du es wüsstest,
Du lebtest mit mir.

Text: Heinrich Hart

RUHE, MEINE SEELE

Nicht ein Lüftchen,
Regt sich leise,
Sanft entschlummert
Ruht der Hain;
Durch der Blätter
Dunkle Hülle
Stiehlt sich lichter
Sonnenschein.

Ruhe, ruhe,
Meine Seele,
Deine Stürme
Gingen wild,
Hast getobt und
Hast gezittert,
Wie die Brandung,
Wenn sie schwillt!

Diese Zeiten
Sind gewaltig,
Bringen Herz und
Hirn in Not—
Ruhe, ruhe,
Meine Seele,
Und vergiss,
Was dich bedroht!

Text: Friedrich Henckell

LIBRETTOTEXTE

RICHARD STRAUSS

DER ROSENKAVALIER

Marschallin

(allein) Da geht er hin, der aufgeblasne schlechte Kerl, und kriegt das hübsche junge Ding und einen Pinkel Geld dazu. *(seufzend)* Als müsst's so sein. Und bildet sich noch ein, dass er es ist, der sich was vergibt. Was erzürn' ich mich denn? 's ist doch der Lauf der Welt. Kann mich auch an ein Mädels erinnern, die frisch aus dem Kloster ist in den heiligen Ehstand kommandiert word'n. *(nimmt den Handspiegel)* Wo ist die jetzt? Ja, *(seufzend)* such' dir den Schnee vom vergangenen Jahr! Das sag' ich so: *(ruhig)* Aber wie kann das wirklich sein, dass ich die kleine Resi war und dass ich auch einmal die alte Frau sein werd? Die alte Frau, die alte Marschallin! »Siegst es, da geht

die alte Fürstin Resi!« Wie kann denn das geschehn? Wie macht denn das der liebe Gott? Wo ich doch immer die gleiche bin. Und wenn er's schon so machen muss, warum lasst er mich zuschaun dabei mit gar so klarem Sinn! Warum versteckt er's nicht vor mir? Das alles ist geheim, so viel geheim. Und man ist dazu da, dass man's erträgt. Und in dem »Wie« *(sehr ruhig)* da liegt der ganze Unterschied.

Octavian

(tritt von rechts ein, in einem Morgenanzug mit Reitstiefeln)

Marschallin

(ruhig, mit halbem Lächeln) Ah, du bist wieder da!

Octavian

(zärtlich) Und du bist traurig!

Marschallin

Es ist ja schon vorbei. Du weißt ja, wie ich bin. Ein halb Mal lustig, ein halb Mal traurig. Ich kann halt meinen Gedanken nicht kommandier'n.

Octavian

Ich weiß, warum du traurig bist, mein Schatz. Weil du erschrocken bist und Angst gehabt hast. Hab' ich nicht recht? Gesteh' mir nur: du hast Angst gehabt, du Süße, du Liebe, um mich, um mich!

Marschallin

Ein bisschen vielleicht, aber ich hab' mich erfangen und hab' mir vorge-sagt: Es wird schon nicht dafür stehn. Und wär's dafür gestanden?

Octavian

(heiter) Und es war kein Feldmar-schall, nur ein spaßiger Herr Vetter, und du gehörst mir, du gehörst mir!

Marschallin

(ihn abwehrend) Taverl, umarm' Er nicht zu viel. Wer allzuviel umarmt, der hält nichts fest ...

Octavian

(leidenschaftlich) Sag', dass du mir gehörst! Mir!

Marschallin

Oh, sei Er jetzt sanft, sei Er gescheit und sanft und gut.

Octavian

(will lebhaft erwidern)

Marschallin

Nein, bitt' schön, sei Er nur nicht, wie alle Männer sind!

Octavian

(misstrauisch auffahrend) Wie alle Männer?

Marschallin

(schnell gefasst) Wie der Feldmar-schall und der Vetter Ochs.

Octavian

(nicht dabei beruhigt) Bichette!

Marschallin

(mit Nachdruck) Sei – Er nur nicht, wie alle Männer sind.

Octavian

(zornig) Ich weiß nicht, wie alle Män-ner sind. *(plötzlich sanft)* Weiß nur, dass ich dich lieb hab', Bichette, sie haben dich mir ausgetauscht, Bichette, wo ist Sie denn!

Marschallin

(ruhig) Sie ist wohl da, Herr Schatz.

Octavian

Ja, ist Sie da? Dann will ich Sie halten, dass Sie mir nicht wieder entkommt! *(leidenschaftlich)* Packen will ich Sie, packen, dass Sie es spürt, zu wem Sie gehört, zu mir! Denn ich bin Ihr und Sie ist mein!

Marschallin

(sich ihm entwindend) Oh, sei Er gut, Quinquin. Mir ist zumut, dass ich die Schwäche von allem Zeitlichen recht spüren muss, bis in mein Herz hinein, wie man nichts halten soll,

wie man nichts packen kann, wie alles zerläuft zwischen den Fingern, wie alles sich auflöst, wonach wir greifen, alles zergeht wie Dunst und Traum.

Octavian

Mein Gott, wie Sie das sagt. Sie will mir doch nur zeigen, dass Sie nicht an mir hängt. *(Er weint.)*

Marschallin

Sei Er doch gut, Quinquin!

Octavian

(weint stärker)

Marschallin

Jetzt muss ich noch den Buben dafür trösten, dass er mich über kurz oder lang wird sitzen lassen. *(Sie streichelt ihn.)*

Octavian

Über kurz oder lang? *(heftig)* Wer legt dir heute die Wörter in den Mund, Bichette?

Marschallin

Dass Ihn das Wort so kränkt!

Octavian

(hält sich die Ohren zu)

Marschallin

Die Zeit im Grunde, Quinquin, die Zeit, die ändert doch nichts an den Sachen. Die Zeit, die ist ein sonder-bar Ding. Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie. Sie ist um uns herum, sie ist auch in uns drinnen. In den Gesichtern rieselt sie, im Spiegel da rieselt sie, in

meinen Schläfen fließt sie. Und zwischen mir und dir da fließt sie wieder, lautlos, wie eine Sanduhr. *(warm)* Oh, Quinquin! Manchmal hör' ich sie fließen – unaufhaltsam. *(leise)* Manchmal steh' ich auf mitten in der Nacht und lass die Uhren alle, alle stehn. Allein man muss sich auch vor ihr nicht fürchten. Auch sie ist ein Geschöpf des Vaters, der uns alle erschaffen hat.

Octavian

(mit ruhiger Zärtlichkeit) Mein schöner Schatz, will Sie sich traurig machen mit Gewalt? Wo Sie mich da hat, wo ich meine Finger in Ihre Finger schlinge, wo ich mit meinen Augen Ihre Augen suche. Wo Sie mich da hat – gerade da ist Ihr so zumut?

Marschallin

(sehr ernst) Quinquin, heut oder morgen geht Er hin, und gibt mich auf um einer andern willen, *(etwas zögernd)* die jünger und schöner ist als ich.

Octavian

Willst du mit Worten mich von dir stoßen, weil dir die Hände den Dienst nicht tun?

Marschallin

(ruhig) Der Tag kommt ganz von selber. Heut oder morgen kommt der Tag, Octavian.

Octavian

Nicht heut, nicht morgen! ich hab' dich lieb. Nicht heut, nicht morgen! Wenn's so einen Tag geben muss, ich

denk' ihn nicht! So einen schrecklichen Tag! Ich will den Tag nicht sehn. Ich will den Tag nicht denken. Was quälst du dich und mich, Theres'?

Marschallin

Heut oder morgen oder den übernächsten Tag. Nicht quälen will ich dich, mein Schatz. Ich sag' was wahr ist, sag's zu mir so gut als wie zu dir. Leicht will ich's machen dir und mir. Leicht muss man sein, mit leichtem Herz und leichten Händen halten und nehmen, halten und lassen ... Die nicht so sind, die straft das Leben, und Gott erbarmt sich ihrer nicht.

Octavian

Sie spricht ja heute wie ein Pater. Soll das heißen, dass ich Sie nie mehr werde küssen dürfen, bis Ihr der Atem ausgeht?

Marschallin

(sanft) Quinquin, Er soll jetzt gehn, Er soll mich lassen. Ich wird' jetzt in die Kirchen gehn, und später fahr' ich zum Onkel Greifenklau, der alt und gelähmt ist, und ess' mit ihm: das freut den alten Mann. Und Nachmittag wird' ich Ihm einen Laufer schicken, Quinquin, und sagen lassen, ob ich in den Prater fahr'. Und wenn ich fahr' und Er hat Lust, so wird Er auch in den Prater kommen und neben meinem Wagen reiten. Jetzt sei Er gut und folg' Er mir.

Octavian

(leise) Wie Sie befiehlt, Bichette. *(Er geht ab.)*

Marschallin

(allein, fährt leidenschaftlich auf) Ich hab' ihn nicht einmal geküsst. *(Sie klingelt heftig. Lakaien kommen von rechts.)* Lauft's dem Herrn Grafen nach und bittet's ihn noch auf ein Wort herauf. *(Sie besinnt sich.)* Es ist gut, geht nur wieder. *(Die Lakaien ziehen sich zurück.)* *(ruft)* Den Mohammed!

(Der kleine Neger herein, klingelnd, verneigt sich.)

Marschallin

Das da trag'.

Neger

(nimmt eifrig das Saffianfutteral.)

Marschallin

Weißt ja nicht wohin. Zum Grafen Octavian. Gib's ab und sag': Da drin ist die silberne Ros'n. Der Herr Graf weiß ohnehin. *(Der Neger läuft ab.)* *(Die Marschallin stützt den Kopf in die Hand und bleibt so in träumerischer Haltung bis zum Schluss.)*

Text: Hugo von Hofmannsthal

CAPRICCIO

Gräfin

(nimmt das Sonett zur Hand, setzt sich an die Harfe und beginnt, sich selbst begleitend, das Sonett zu singen) Kein andres, das mir so im Herzen loht, Nein Schöne, nichts auf dieser ganzen Erde, Kein andres, das ich so wie dich begehrte, Und käm' von Venus mir ein Angebot.

Dein Auge beut mir himmlisch-süße Not, Und wenn ein Aufschlag alle Qual vermehrte, Ein andrer Wonne mir und Lust gewährte, Zwei Schläge sind dann Leben oder Tod.

(sich unterbrechend) Vergebliches Müh'n, die beiden zu trennen. In eins verschmolzen sind Worte und Töne – zu einem Neuen verbunden. Geheimnis der Stunde. Eine Kunst durch die andere erlöst!

Und trüg' ich's fünfmalhunderttausend Jahre, Erhielte außer dir, du Wunderbare, Kein andres Wesen über mich Gewalt.

Durch neue Adern müsst' mein Blut ich gießen, In meinen, voll von dir zum Überfließen, Fänd' neue Liebe weder Raum noch Halt.

(Sie erhebt sich und geht leidenschaftlich bewegt auf die andere Seite der Bühne.) Ihre Liebe schlägt mir entgegen, zart gewoben aus Versen und Klängen. Soll ich dieses Gewebe zerreißen? Bin ich nicht selbst in ihm schon verschlungen? Entscheiden für einen? Für Flamand, die große Seele mit den schönen Augen – für Olivier, den starken Geist, den leidenschaftlichen Mann? – *(Sie sieht sich plötzlich im Spiegel.)* Nun, liebe Madeleine, was sagt dein Herz? Du wirst geliebt und kannst dich nicht schenken. Du fandest es süß, schwach zu sein, – du wolltest mit der Liebe paktieren, nun stehst du selbst in Flammen und kannst dich nicht retten! Wählst du den einen – verlierst du den andern! Verliert man nicht immer, wenn man gewinnt? *(zu ihrem Spiegelbild)* Ein wenig ironisch blickst du zurück? Ich will eine Antwort und nicht deinen prüfenden Blick! Du schweigst? – Oh, Madeleine! Madeleine! Willst du zwischen zwei Feuern verbrennen? Du Spiegelbild der verliebten Madeleine, kannst du mir raten, kannst du mir helfen den Schluss zu finden für ihre Oper? Gibt es einen, der nicht trivial ist? –

Haushofmeister

Frau Gräfin, das Souper ist serviert. *(Vorhang)*

Text: Stefan Zweig, Joseph Gregor, Clemens Krauss, Richard Strauss und Hans Swarowski

KÜNSTLER*INNEN

MARIA BENGTSOON gilt als eine der schönsten lyrischen Sopranstimmen und wird international als außergewöhnliche Darstellerin gefeiert. An der Oper Frankfurt ist die schwedische Sängerin regelmäßig zu Gast und überzeugte in Partien wie Strauss' *Arabella*, *Daphne* und *Feldmarschallin* sowie *Flotows Martha*. Am Theater an der Wien war sie u.a. als *Solveig / Die Rothaarige (Peer Gynt)*, *Gräfin (Capriccio)* sowie *Rusalka* zu erleben und kehrte zuletzt als *Clara* dorthin zurück (UA der Oper *Egmont* von Christian Jost). Zu ihren Mozart-Rollen gehören *Pamina*, *Konstanze*, *Gräfin Almaviva*, *Fiordiligi*, *Donna Anna* und *Elettra*. In der letzten Spielzeit sang sie mit großem Erfolg die Titelpartie von *Glanerts Oceane* (UA an der Deutschen Oper Berlin). Maria Bengtsson war nach einem ersten Engagement an der Volksoper Wien 2002–2007 Ensemblemitglied der Komischen Oper Berlin, wo sie wichtige Partien mit Kirill Petrenko erarbeitete. Sie gastierte u.a. am Teatro alla Scala in Mailand, an den Staatsopern in Wien, Berlin, München und Hamburg, an der Opéra National in Paris, am Royal Opera House Covent Garden in London sowie bei den Festspielen in Salzburg und Aix-en-Provence. Anlässlich der Eröffnung der Elbphilharmonie interpretierte sie Mendelssohns *Lobgesang* unter Thomas Hengelbrock. Weitere Auftritte als Konzertsängerin und Liedinterpretin führten Maria Bengtsson u.a. zum Carinthischen Sommer, zu den Berliner Festspielen, ins Konzerthaus Wien, an den Musikverein Wien, das Gewandhaus Leipzig und die Alte Oper in Frankfurt. Kürzlich gastierte sie in Tokio mit Beethovens *Neunter* sowie mit Kirill Petrenko im Konzerthaus Berlin und in Tel Aviv. 2018 brachte sie mit der Pianistin Sarah Tysman eine CD mit Strauss-Liedern heraus (Dabringhaus & Grimm).

SARAH TYSMAN ist Professorin für Gesangsrepertoire an der Universität der Künste Berlin. Ab der Spielzeit 2020/21 geht die französische Pianistin auf Einladung von Philippe Jordan unter der neuen Direktion als Studienleiterin an die Wiener Staatsoper; diese Position hatte sie 2012–2016 auch bei den Salzburger Festspielen inne. Ihre Leidenschaft für die Arbeit mit Sänger*innen führte sie außerdem als Solo-Repetitorin im Festengagement an die Komische Oper Berlin und das Opernhaus Zürich sowie als Gast u.a. an die Opéra National de Paris, das Theater an der Wien und die Bayreuther Festspiele. Bereits im Alter von 11 Jahren hatte Sarah Tysman erste Soloauftritte als Pianistin u.a. in der Salle Gaveau in Paris. Sie studierte Klavier, Kammermusik und Liedbegleitung am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris sowie Liedbegleitung an der Hochschule für Musik in Karlsruhe und an der Hochschule

für Musik und Theater in Hamburg, wo sie das Konzertexamen ablegte. Sarah Tysman ist eine gesuchte Kammermusik-Partnerin und tritt regelmäßig mit Künstler*innen wie Anna Prohaska, Angelika Kirchschrager, Piotr Beczala, Benjamin Bernheim, Michael Volle, Rufus Wainwright und dem Cellisten Steven Isserlis auf; sie gastierte u.a. an der Wiener Staatsoper, dem Palais Garnier in Paris, der Mailänder Scala, der Londoner Wigmore Hall, beim Chamber Music Festival in Prussia Cove, beim Festival in Verbier, in der Berliner Philharmonie, im Konzerthaus Dortmund, der Tonhalle Zürich sowie zuletzt im Rahmen einer Spanientournee u.a. im Palau de les Arts Reina Sofía in Valencia. Als Solistin war sie u.a. unter Kirill Petrenko mit Griegs Klavierkonzert sowie Skrijabins *Prometheus* zu erleben. Im Januar 2020 debütierte sie im Liederabend von Maria Bengtsson, mit der sie eine langjährige Zusammenarbeit verbindet, an der Oper Frankfurt.

Ensemblemitglied **CECELIA HALL** gab in der Saison 2019/20 als *Idamante* ein wichtiges Debüt und war anschließend als *Irene (Tamerlano)* zu erleben. Ihr für Mai vorgesehenes Debüt als *Octavian* musste ausfallen; den Schluss des 1. Aufzugs aus dem *Rosenkavalier* singt sie nun erstmals an der Seite von Maria Bengtsson. An der Oper Frankfurt trat die amerikanische Mezzosopranistin mit *Dorabella (Cosi fan tutte)*, *Zerlina (Don Giovanni)*, *Cherubino (Le nozze di Figaro)* und *Zweite Dame (Die Zauberflöte)* mehrfach als Mozart-Interpretin in Erscheinung und beeindruckte zudem als *Marguerite (La damnation de Faust)*, *Humperdincks Hänsel*, *Purcells Dido* und als *Fulvia (Glucks Ezio)*. Die Absolventin der Juilliard School in New York trat bereits an der Metropolitan Opera in *Manon* und *Iphigénie en Tauride* sowie an der Lyric Opera Chicago in *Elektra*, *Lucia di Lammermoor* und als *Annio in La clemenza di Tito* auf. Die Partie des *Sesto (La clemenza di Tito)* sang sie erstmals am Opera Theatre of St. Louis. Als *Rosina (Il barbiere di Siviglia)* war sie an der Canadian Opera Company in Toronto zu Gast, als *Cherubino* an der Bayerischen Staatsoper in München und der Philadelphia Opera sowie als *Komponist (Ariadne auf Naxos)* unter Vladimir Jurowski in der Moskauer Philharmonie. Weitere Engagements führten Cecilia Hall u.a. an die Opernhäuser von Seattle und Santa Fe sowie zum Festival in Aix-en-Provence. Die vielfach ausgezeichnete Künstlerin trat u.a. in der Carnegie Hall New York, der Wigmore Hall London sowie beim Mostly Mozart Festival auf.

Das **FRANKFURTER OPERN- UND MUSEUMSORCHESTER**, das seit der Saison 2008/09 von Sebastian Weigle als Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt geleitet wird, ist eines der bedeutendsten Orchester im deutschsprachigen Raum. Es wurde 2011 zum dritten Male in Folge in der Kritikerumfrage des Fachmagazins Opernwelt zum »Orchester des Jahres« gewählt. Zu den früheren Generalmusikdirektoren zählen Sir Georg Solti, Christoph von Dohnányi, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und Paolo Carignani. Der Name des Orchesters geht auf die Frankfurter Museums-Gesellschaft zurück, eine 1808 von Frankfurter Bürgern gegründete Liebhaber-Akademie für alle Künste, die sich 1861 zum Konzertinstitut Museums-Gesellschaft fortentwickelte. In den von der Museums-Gesellschaft veranstalteten Museumskonzerten tritt das Orchester der Frankfurter Oper bis heute als Konzertorchester auf. In einer Kammermusikreihe sind die Musiker*innen regelmäßig auch solistisch zu erleben – so wie beim heutigen Liederabend als Streichsextett.

IMPRESSUM

Oper Frankfurt 2019/20 **HERAUSGEBER** Bernd Loebe **REDAKTION** Konrad Kuhn

FOTO Maria Bengtsson (Monika Rittershaus)

Oper Frankfurt ist eine Sparte der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main GmbH

GESCHÄFTSFÜHRER Bernd Loebe, Anselm Weber **AUFSICHTSRATSVORSITZENDE** Dr. Ina Hartwig

HRB-NR. 52240 beim Amtsgericht Frankfurt am Main, **STEUERNUMMER** 047 250 38165